

man hat sie auch das größte Krämervolk der Welt genannt. Eine ganz besonders hervorragende Eigenschaft derselben ist der unbedingte Gehorsam gegen die Eltern. Ihre Sprache besteht aus lauter einsilbigen Wörtern.

Ihre Sitten und Gebräuche bilden seltsame Gegensätze zu unseren. Der Chinese zieht, wenn er sich kalt fühlt, immer kleinere Röcke über die größeren an und das letzte ist eine reichgestickte Weste; sein Trauerkleid ist weiß, er setzt beim Gruß den Hut auf, weist den Ehrenplatz zur Linken an, schreibt von rechts nach links.

Die Hauptstadt ist **Peking**, der „Hof des Nordens“, von einer hohen, 30 km langen Mauer umgeben. Auf den breiten, ungepflasterten Straßen der Stadt herrscht ein überaus lebhaftes Treiben.



Fig. 36. Chinesen. (Nach Ad. Lehmanns „Völkertypen“.)

Der sitzende Chinese ist ein **Mandarin**, ein Oberbeamter; er trägt eine Wintermütze aus Fisz. Im Hintergrunde links eine **Pagode**, d. i. ein Tempel.

Die ungeheuren Kohlen- und Eisenlager Chinas liegen noch fast unberührt. Dagegen werden die großen Lager von Kaolin oder Porzellanerde, in deren Bearbeitung die Chinesen unübertroffene Meister sind, fleißig ausgebeutet.

Da das eigentliche China zu den am dichtesten bevölkerten Ländern gehört, so erfordert der Ackerbau die größte Sorgfalt. Jedes kleinste Stück des meist fruchtbaren Landes ist bebaut; um Ackergrund zu sparen, wohnen Tausende von Menschen in Schiffen und es gibt auf den chinesischen Flüssen und Seen ganze Ortschaften und Gärten, die auf Bambusflößen schwimmen. Fast alles Weideland ist in Ackerboden umgewandelt. Erzeugnisse des Landbaues sind Reis,